

Leider scheint Cusanus ab Karfreitag 1454 in Zeitnot geraten zu sein, denn für Karfreitag und Ostersonntag bleibt es bei Predigtskizzen (*Sermo CLVI* und *Sermo CLVII*) mit reichlicher Verwendung des Aldobrandinus. Dies gilt z. T. auch für die Pfingstpredigt *Sermo CLVIII (Paracletus autem)*, in der Cusanus aber auch breit sein beliebtes Magnetbeispiel auf die Pneumatologie anwendet. Sie wird z. T. in *Sermo CLIX (Nemo potest venire ad me)* fortgesetzt.

An Corrigenda fiel nur das Fehlen einer Kursivsetzung in den Praenotanda zu *Sermo CL* auf.

NICOLAI DE CUSA *Opera Omnia*. Vol. XIX/2: *Sermones IV (1455–1463)* (*Sermones CCXVII–CCXXXI*). Hg. Marc-Aeilko Aris. Hamburg: Felix Meiner 2001, S. 93–185.

Die in diesem Faszikel gesammelten *Sermones CCXVII–CCXXXI* aus der ersten Hälfte des Jahres 1456 wurden bis auf den in Bruneck gehaltenen *Sermo CCXXXI* in Brixen vorgetragen.

Sermo CCXVII (Semen est verbum dei) deutet unter Zugrundelegung einer spezifisch Cusanischen Erkenntnislehre das Gleichnis vom Sämann auf das Wirken der göttlichen Weisheit auf dem Acker der irdischen Vernunft aus.

Sermo CCXVIII (Nunc dimittis) und *Sermo CCXIX (Lumen ad revelationem gentium)* sind zwei kurze Predigtskizzen zum Tag Maria Lichtmeß.

Sermo CCXX (Respice) bietet über weite Strecken eine Auslegung des Hohen Liedes der Liebe aus *1 Kor 13*.

Die Fastenpredigt *Sermo CCXXI (Ubi est thesaurus tuus, ibi et cor tuum)* zeigt, daß der spekulative Kardinal auch die Themen der traditionellen Frömmigkeit wie Gnade und Fastenregeln in sein Denken aufnehmen konnte.

Sermo CCXXII (Qui habitat), hier zum ersten mal ediert, deutet den großartigen *Ps 91 (90)* »Wer im Schutz des Höchsten wohnt« und bietet damit das einzige Beispiel einer Psalmauslegung aus der Hand des Kardinals. Er stützt sich auf einen Text des gallikanischen Psalters der Vulgata, der allerdings auch Lesarten des *Psalterium Romanum* aufweist. Eine kurze Überprüfung von Psalmzitaten ergab, daß sich Cusanus auch sonst meist des üblichen gallikanischen Psalters bedient. Wenn er in *Sermo CLIII*, N. 4, Z. 4–6, *Ps 142 (141)*,⁸ nach dem *Psalterium iuxta Hebraeos*, d. h. Hieronymus' angeblicher Übersetzung aus dem Hebräischen, zitiert, so liegt dies daran, daß Cusanus hier Aldobrandinus folgt. Cusanus legt in *Sermo CCXXII* ähnlich wie zum Beispiel Hieronymus oder Nikolaus von Lyra *Ps 91 (90)* nicht auf Christus aus, sondern einen einzelnen Beter, der sich an Gott wendet, eine von Jesus Christus geprägte Seele (s. N. 3., Z. 4f. »anima iesuana« oder N. 4, Z. 1f. »anima christiformis«). Jacques Lefèvre d'Étaples nahm nichts aus dieser Predigt in seine Cusanus-Edition von 1514 auf, obschon er sonst ausnahmslos alle in diesem Band edierten Predigten berücksichtigte und überhaupt nur selten ein *Sermo*, der im Codex Vaticanus latinus 1244 oder 1245 zur Verfügung stand, völlig übergangen wurde. Will man kein Versehen annehmen, so ist das Fehlen einer christologischen Interpretation dieses Psalmes bei Cusanus der Grund, warum Lefèvre d'Étaples nichts damit

anzufangen wußte. Er hatte nämlich 1513, also ein Jahr zuvor, die zweite Auflage seines berühmten *Quincuplex Psalterium* erscheinen lassen, in dem er gerade auch für Ps 91 (90) erneut seine dezidiert christologische Interpretation aus dieses Psalms gegen eine nichtchristologische verteidigte.² Hier Cusanus beschneiden zu müssen, von dessen Christozentrik Lefèvre ja soviel gelernt hatte, der aber bei diesem Psalm andere Wege gegangen war, dürfte ihm nicht leicht gefallen sein.

Cusanus' Gedanken über Liebe und freien Willen finden sich in *Sermo CCXXIII (Haec est voluntas Dei, sanctificatio vestra)*. Entgegen der heutigen Verblendung, die Freiheit der Wahl mache wahre Freiheit aus, hält er fest und begründet auch, daß nur die Entscheidung für das Höchste, d. h. nach Cusanus die göttliche Liebe, das Geschöpf zur wahren Freiheit führt (s. N. 4f.). Der zweite Teil der Predigt (s. N. 15) entwickelt eine deutlich papstzentrierte kirchliche Hierarchie.

Sermo CCXXIV (Illa quae sursum est Ierusalem) besteht nur aus einem Verweis auf den von Cusanus geschätzten Aldobrandinus.

Sermo CCXXV (Salutem humani generis) verspricht, von den Verdiensten des Kreuzestodes Christi zu handeln und entwickelt verschieden spekulative Gedanken zur Soteriologie. Der Entwurf endet mit Exzerpten aus dem Kommentar zur Apokalypse des Matthias von Schweden (Codex Cusanus 25).

Sermo CCXXVI (Missus est Gabriel) legt mit erkenntnistheoretischer Terminologie breit das biblische Bild von der Seele als Braut Gottes aus, und zwar zunächst auf die Vereinigung von Gott und Mensch in Jesus, dann auf Maria und die übrigen Menschen.

Sermo CCXXVII (Consummatum est) N. 2 verrät, daß Cusanus auf frühere Predigten zurückgriff und nur manches hinzufügte.

Der Entwurf *Sermo CCXXVIII (Dixi quo modo meritum Christi)* stellt trotz seiner Kürze die Rolle der Verdienste Christi bei der Rechtfertigung der Menschen klar heraus und *Sermo CCXXIX (Consummatum est)* führt dieses Thema in aller Breite weiter.

Sermo CCXXX (Haec scripta sunt) zum Weißen Sonntag 1456 handelt u. a. vom Auferstehungsleib Christi, *Sermo CCXXXI (Eratis aliquando oves errantes)* vom Guten Hirten.

Dieser Band ist einheitlich gearbeitet und mit reichen Verweisen versehen, insbesondere auf die hoffentlich bald folgenden Predigten des vierten Bandes. An Corrigenda ist wenig zu notieren: ein fehlender Buchstabe im Text von *Sermo CCXX*, N. 10, Z. 30 »[e]t a quo est . . .«; eine unklare Angabe im zweiten Apparat *Sermo CCXXVI*, N. 23, Z. 10–14 »ad lin. 7.7–8«. Beim Zitat eines Werkes von Raimundus Lullus in *Sermo CCXXX*, N. 18, Z. 8 zweiter Apparat wäre eventuell *Opus* (op. 202) und Seitenangabe (p. 40f.) zu ergänzen. Der Editor benutzt, vom Abkürzungsverzeichnis abweichend, das gebräuchliche »CCCM« statt »CCContMed«.

² S. JACQUES LEFÈVRE D'ETAPLES, *Quincuplex Psalterium*. Facsimilé de l'édition de 1513 (Travaux d'humanisme et renaissance 170) (Genf 1979) fol. 133^v–135^v, bes. 135^v zu Vers 11: ». . . quia ob vnum ferme in transitu, Hieronymi verbum, multi torquent psalmum, non audentes Christo domino (cui tamen vel maxime conuenire videtur) applicare«.

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*. Vol. XIX/3: *Sermones IV (1455–1463)* (*Sermones CCXXXII–CCXLV*). Edd. Walter Andreas Euler et Harald Schwaetzer. Hamburg: Felix Meiner 2002, S. 179–278.

Die Edition des dritten Faszikels des letzten Predigtbandes erschließt mit den *Sermones* CCXXXII–CCXLV vierzehn Predigten aus dem Jahr 1456, die Nikolaus von Kues in der Zeit von Pfingsten bis zum Fest Kreuzerhöhung zumeist in Brixen hielt und die bisher nur in Auszügen zugänglich waren. Sie geben Einblick in die farbenreiche Gedankenwelt des Kardinals, die er in Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift entfaltet.

Sermo CCXXXII (*Credentes signati estis*) zum Pfingsttag skizziert eine Theologie des Heiligen Geistes, die Grundgedanken mittelalterlicher Hermeneutik aufgreift. Der Geist ist es, der die Schrift erschließt und dem Glaubenden nicht nur den Weg zum gewiesenen Ziel zeigt, sondern schon im Jetzt und Hier die Einheit des Glaubenden mit seinem Ziel vorwegnimmt. Diese Einheit geschieht im Geist und ist der Geist, wie Cusanus am biblischen Motiv der Liebe (N. 2) und am hermeneutischen Modell der Autorintention (N. 7–8) zeigt.

Den Dreifaltigkeitssonntag nutzt der Kardinal, um in *Sermo* CCXXXIII (*Trinitatem in unitate veneremur*) mit verschiedenen Anläufen zu versuchen, die göttliche Trinität zu denken. Die zuhöchst spekulativen Gedanken greifen klassische Ternare der Philosophie (aristotelische Ursachenlehre) und der Theologie (Augustins Ternare) auf, entwickeln diese aber immer wieder unter dem für Cusanus typischen Gesichtspunkt der Allmacht. Besonders der Abschnitt N. 7 verdient Beachtung.

Auf Bonaventura stützt sich Cusanus in *Sermo* CCXXXIV (*In principio creavit Deus caelum et terram*), in dem er die erste Schöpfungserzählung spiritualisierend auslegt und mit dem Sakrament der Eucharistie verknüpft.

Umfangreicher entfaltet *Sermo* CCXXXV (*Hoc facite in meam commemorationem*) eine Eucharistielehre. Nicht nur Pseudo-Dionysius und Heinrich von Gent greift Cusanus hier auf, sondern auch Meister Eckhart. Dessen vorsichtigen Versuch, die Christusförmigkeit der Seligen mit der Wesensverwandlung im Altarsakrament zu vergleichen, verteidigt er ausdrücklich, ohne allerdings Eckharts Namen zu erwähnen (N. 9–10).

Sermo CCXXXVI (*Dominum Christum sanctificate in cordibus vestris*) behandelt die »unanimitas« der Christen, ein Thema, das *Sermo* CCXXXVII (*Membra vestra templum sunt Spiritus Sancti*) und *Sermo* CCXXXVIII (*Si quis non amat dominum Iesum, sit anathem*) in einem Durchgang durch den 1. Korintherbrief weiterführen.

Alle Register einer mittelalterlichen geistlichen Schriftauslegung zieht *Sermo* CCXXXIX (*Effata!*), indem er die Heilung des Taubstummen zu einem Gesamtbild eines in Christus erlösten Lebens entfaltet. Beachtenswert ist hierbei das Motiv der Jagd, das Cusanus, Hieronymus folgend, der Etymologie des Namens »Sidon« entnimmt.

In der Einleitung zu *Sermo* CCXL (*Laudans invocabo Dominum, et ab inimicis meis salvus ero*), gehalten in Neustift am 24. August 1456, geht der Kardinal, angeregt durch neueste Nachrichten, auf den einen Monat zurückliegenden Sieg gegen die Türken in der Schlacht von Belgrad ein. Der Fall und Untergang von Byzanz waren